Andermatt als Sportplatz

Autor(en): **Zahn, Ernst**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **15 (1911)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-575576

Nutzungsbedingungen

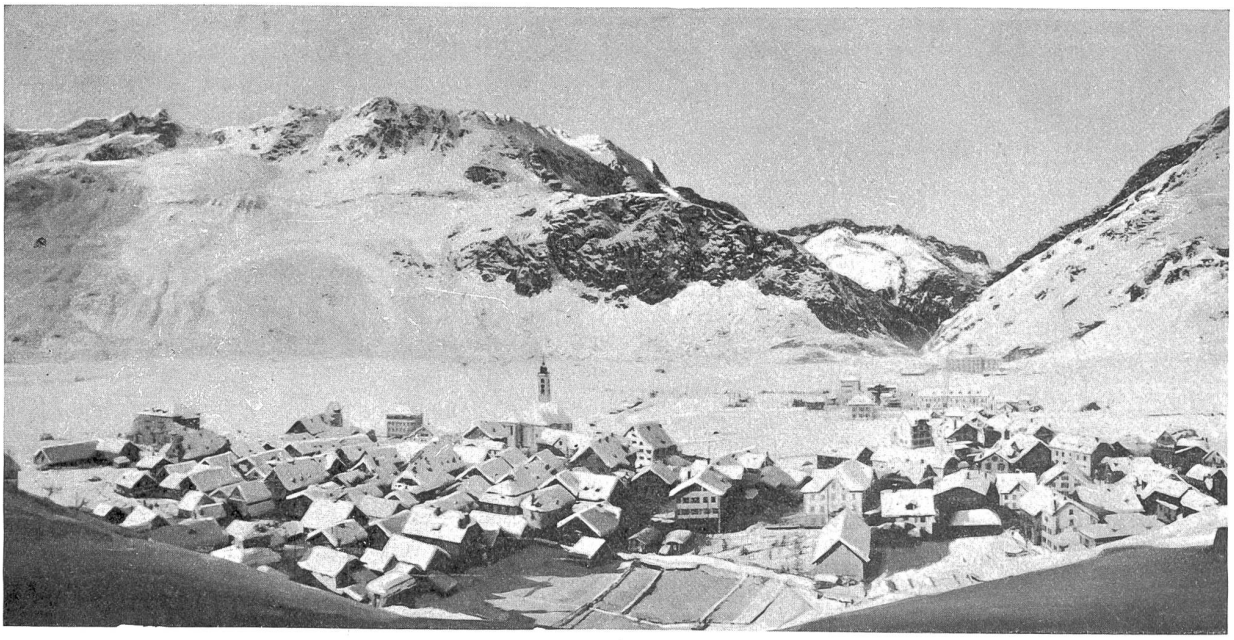
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Andermatt im Winter.

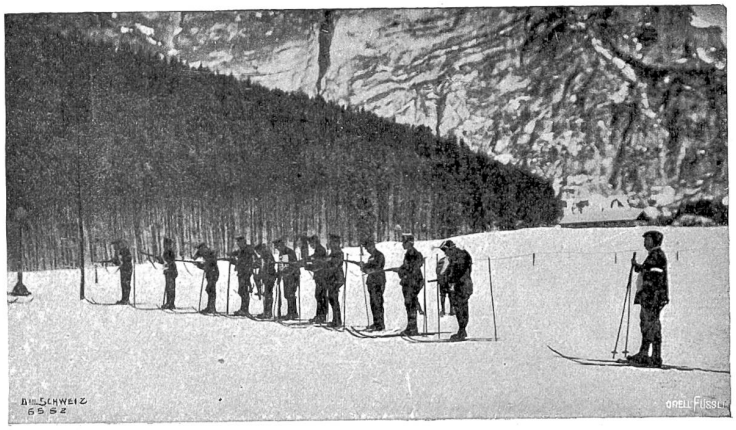
gadiner Sonne gebildeter Harsch und Pulverschnee wechselten an den steilen Hängen jeden Augenblick, sodaß mehr von mühsamem Stockreiten und Bodenliegen die Rede war als von regelrechtem elegantem Skilauf. Erst bei dem Wald ob Madulein wurde der Schnee wieder gut; da erwiesen sich indessen wieder die Dichte des Baumbestandes und die Steilheit des Bodens als hinderlich. Immerhin gelangten wir abends fünf Uhr beim Einnachten wohlbehalten an die große Engadiner Landstraße und pilgerten auf ihr im wohligen Gefühl einer herrlichen Winterbesteigung frohgemut den Tummelplätzen von St. Moritz entgegen, um in mannigfacher Wintersportbetätigung auch dort noch eine Reihe prächtiger Tage zu verleben.

Dr. Carl Täuber, Zürich.

Andermatt als Sportplatz.

Unter den vielen Winterkur- und Wintersportplätzen, die in den letzten Jahren in der Schweiz sich aufgetan und mit der Riviera in eine nicht mehr wegzuleugnende Konkurrenz treten, ist Andermatt einer der jüngsten und meistversprechenden. Die Post, die im Winter dreimal täglich zwischen der Gotthardbahnstation Göschenen und Andermatt verkehrt, und die Pferdeschlitten der verschiedenen großen Gasthöfe führen diesem seine Gäste zu. Ihr Weg geht durch die stille, düstere Schöllenen, das nächtige Tor zu dem morgenstrahlenden Urserntal. Es ist im Winter eine wunderbare Fahrt durch diese Schlucht, wenn der Schnee jeden Laut dämpft und die tosende Reuß, von Eis überbrückt, ihre Stimme nicht mehr in das Todesschweigen zu werfen vermag. Langsam ziehen die Schlitten bergan. Hinter der Teufelsbrücke engen sich die Felsen wie zu einem Weltende; aber plötzlich, wenn das Fuhrwerk das dunkle Urnerloch durchglitten, liegt vor dem Reisenden die Ebene von Andermatt hingebreitet, eine Wunderwelt von flirrendem Weiß, von einem Himmel überblaut, wie ihn tiefer und heißer kein Süden kennt. Mächtig recken sich an diesen Himmel die weißen Berge, die weichen Höhen der Oberalp, die leuchtenden Gipfel um den Gotthard und die ferne, schimmernde Furka. Der Ausblick auf die ringsum ragenden Schneeburgen weitet das Herz, die reine, starke Luft stählt den Körper.

Skirennen in Andermatt. Phot. A. Krenn, Zürich.



Schießübung militärischer Skiläufer in den Bergen. Phot. † Ed. Buchmann, Zürich.

Die Gasthöfe bieten dem Besucher jede Bequemlichkeit. Das Sportprogramm des Verkehrsvereins zeigt eine ununterbrochene Folge von Unterhaltungen, Ski-Kjöring, Bobsleighrennen, Ski-Kurse und Ski-Touren, Ski-Rennen, Wettschlitteln, Eisspiele, Schlittschuhlaufen, Bälle, Liebhabertheatervorstellungen, Eisfeste. Für die Sportveranstaltungen sind die trefflichsten Schauplätze geschaffen, Eisfelder, Schlittenbahnen, die Natur bietet von sich aus die köstlichsten Skifelder.

So ist kein Zweifel, daß Andermatt seinen alten Ruf als Sommerausgangspunkt für die Fahrt über die drei Pässe bald durch seinen Namen als Wintersportplatz und Wintererholungsort verdunkelt sehen wird. Es sei hiemit jedem Naturfreunde voll hohen Lobes genannt.

Es ist wahrlich ein Ort zum Gesunden von Krankheit, zum Ausruhen von Arbeit und Weltlärm da oben.

Ernst Zahn, Göschenen.

Wintersport-Stationen in der Zentralschweiz.

Wer hat nicht schon ein niederdrückendes Gefühl empfunden, wenn tage-, ja wochenlang jene schweren Nebel stumm und unbeweglich über dem Lande brüten und alle Fernen in bleierne Düsternis hüllen, dabei unsere Empfindungen zusammenpressen und einengen, ja selbst der schrankenlosen Phantasie ihre leicht beweglichen Schwingen lähmen? Man möchte dieser grauen kalten Eintönigkeit entrinnen, man schmachtet nach einem einzigen Sonnenblick; aber wie wir auch das sehnende Auge hinausschweifen lassen, das düstere Wolkennetz mit seinen atemerschwerenden Dünsten scheint sich noch düsterer, undurchdringlicher zusammenzuziehen. Und erst der Vierwaldstättersee! In trübseliger Eintönigkeit liegt er vor uns. Seine vielgefeierten Gestade sind dicht verhängt, der Blick erreicht kaum die nächsten Gegenstände, und wie in eine nasse Wüste starrt das Auge. Draußen, in den Niederungen heißt es nun: geduldig abwarten, bis endlich der Nebel vom West- oder Südwind aufgelöst wird und verschwindet; aber in der Region der Voralpen gibt es ein leichtes Entrinnen aus dem heimtückischen Nebelozean.

Vorigen Winter lag der wallende Dunst wieder einmal schwer über den Hügeln und Ebenen der Schweiz. Kein Sonnenstrahl erhellte das düstere Antlitz der Natur. „Rigi hell!" mahnten einige Plakate in der Stadt Luzern die hier angekommenen fremden Gäste. Also auf, nach dem Rigi! Der Rubikon der Bedenklichkeiten ward bald überschritten, und so begaben wir uns auf den zur Abfahrt bereitliegenden Dampfer, der alsbald in die trostlose Nebelwüste hinaussteuerte.

In Vitznau wurde dem Dampfer Valet gesagt, von dem bald keine Spur mehr zu sehen war, und bald darauf ging es mit dem Rigibahnzug hinauf und hinein in den allerdichsten Nebel. Bäume, Büsche und Gesträuche trugen ansehnliche Reifperücken, und dürre Grasbüschel, im Vorbeigehen gestreift, nickten schlaftrunken mit ihren schwanken Stengeln. Ein eigentümlicher Nebelgeruch erfüllt die Luft. Sie trägt uns das Echo eines fernen „Juhuu" zu — ein seltsam schwermütiger Laut, der gar gut stimmt zur leisen Wehmut, die in der Nebellandschaft liegt. Abgesehen von dem unermüdlichen Pusten der kräftig sich emporarbeitenden und unsern vollbesetzten Personenwagen vorwärtsschiebenden Berglokomotive ist alles so lautlos und so tief wie die Stille, in der die Natur schlummernd rastet von vergangener Mühe und Herrlichkeit und ganz im geheimen sich rüstet zu neuem Leben und neuer Pracht.

Inzwischen ist unser Bahnzug höher und höher gestiegen. Wir fragen uns, ob das frostige Nebelgewoge sich endlich lüften werde. Einige Fahrgäste werden ungeduldig und hüllen sich noch fester in ihre Wintermäntel ein. Da blinkt auf einmal ein Stückchen blauen Himmels wie eine trostreiche Verheißung, und noch ei-

Der Bahnen bei Engelberg. Phot. W. Schneider, Zürich.